

Wolfgang Klippert

# Vom Text zur Predigt

**SCM**

R. Brockhaus

# SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



1. Auflage 2024  
16. Gesamtauflage

© 1995 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH  
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen  
Internet: [www.scm-brockhaus.de](http://www.scm-brockhaus.de); E-Mail: [info@scm-brockhaus.de](mailto:info@scm-brockhaus.de)

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus  
in der SCM Verlagsgruppe GmbH Holzgerlingen.

Umschlaggestaltung: Kathrin Spiegelberg, Weil im Schönbuch  
Titelbild: Fa Barboza auf Unsplash  
Satz: Wolfgang Klippert, Bergneustadt  
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
Gedruckt in Deutschland  
ISBN 978-3-417-24184-6  
Bestell-Nr. 224.184

*In Liebe meiner Frau Dominique und  
meinen Kindern Timo und Leonie gewidmet,  
die mich für dieses Buch so manche Stunde  
freigegeben haben*



---

## Inhaltsverzeichnis

VORWORT .....	17
---------------	----

### KAPITEL 1

DIE AUFGABE DER PREDIGT .....	19
-------------------------------	----

A. WIR ERFÜLLEN EINEN GÖTTLICHEN AUFTRAG .....	19
--	----

B. WIR VERKÜNDIGEN EINE FROHE BOTSCHAFT .....	21
---	----

C. WIR PREDIGEN, WAS WIR IN GRÜNDLICHER EXEGESE ERARBEITET HABEN .....	22
---	----

1. Die Bekanntheitsfalle .....	23
--------------------------------	----

2. Die Zeitfalle .....	23
------------------------	----

3. Die Anwendungsfalle .....	24
------------------------------	----

D. WIR FÜHREN IN DIE HEILIGE SCHRIFT HINEIN .....	24
---	----

1. Die „schöngestige“ Predigt .....	24
-------------------------------------	----

2. Die „Geschichtchen-Predigt“ .....	25
--------------------------------------	----

3. Die „Sprungbrett-Predigt“ .....	25
------------------------------------	----

E. WIR RICHTEN DAS WORT ALS ANSPRUCH UND ZUSPRUCH AUS .....	26
---	----

F. WIR ERMUTIGEN ZUR UMSETZUNG DER GÖTTLICHEN WEISUNGEN .....	27
---	----

G. WIR FÜHREN DIE GEMEINDE .....	28
----------------------------------	----

H. WIR VERKÜNDIGEN IM VERTRAUEN AUF DEN HEILIGEN GEIST .....	29
--	----

### KAPITEL 2

DIE SUCHE NACH DEM RICHTIGEN TEXT .....	32
---	----

A. DEN RICHTIGEN TEXT FINDEN .....	32
------------------------------------	----

1. Schon gebetet? .....	32
-------------------------	----

2. Welches Bibelwort liegt mir am Herzen? .....	32
---	----

3. Was braucht die Gemeinde? .....	33
------------------------------------	----

4. Welche Thematik legt der Kalender nahe?.....	33
5. Gibt es einen vorgeschriebenen Text?.....	33
6. Einen alten Hirsch zum frischen Wasser führen? .....	34
7. Spare in der Zeit, dann hast du in der Not!.....	34
B. DIE TEXTGRENZEN FESTLEGEN .....	35
C. DEN GANZEN RATSCHLUSS GOTTES VERKÜNDIGEN .....	36

## KAPITEL 3

### DIE EXEGESE – DAS METHODISCHE STUDIUM DES TEXTS..... 38

A. DER ÜBERBLICK .....	39
1. Den Wortlaut des Texts auf sich wirken lassen.....	39
2. Textskopus und gedanklichen roten Faden entdecken.....	40
3. Den Kontext erfassen .....	42
4. Probleme benennen, kreative Gedanken sichern.....	44
B. EINZELUNTERSUCHUNGEN .....	45
1. Die Textfindung .....	46
a. Ursachen für unterschiedliche Textgestalt.....	46
b. Methodische Schritte zur Textfindung.....	49
2. Der Textvergleich.....	51
a. Der Parallelstellenvergleich.....	51
b. Der synoptische Vergleich.....	53
3. Der historische Hintergrund .....	56
a. Die Bedeutung der geschichtlichen Fragestellung.....	56
b. Unterschiedliche geschichtliche Fragestellungen .....	57
4. Die literarische Form.....	64
a. Die Aufgabenstellung .....	64
b. Wichtige Gattungen und ihre Besonderheiten .....	65
5. Die Textstruktur .....	73
a. Die Aufgabe der Strukturanalyse.....	73
b. Die Struktur erzählender Texte.....	74
c. Die Struktur von Lehrtexten und nicht-erzählenden Texten .....	76
6. Die Begriffsstudie .....	80
a. Wichtige Grundsätze .....	80
b. Methodische Schritte .....	84

7. Die theologische Problembetrachtung.....	87
a. Die Problemstellungen erfassen .....	87
b. Der biblische Befund.....	88
c. Der dogmatisch-ethische Befund.....	89
d. Der kirchengeschichtliche Befund.....	90
C. DIE ZUSAMMENFASSUNG .....	92
1. Die Aufgabe des Textthemas und der Textgliederung .....	92
2. Die Ausarbeitung eines Textthemas .....	93
a. Das Textthema besteht aus einem ganzen Satz.....	93
b. Das Textthema enthält Themenangabe und Themenaussage.....	93
c. Das Textthema faßt den ganzen Text zusammen.....	94
d. Das Textthema ist deskriptiv .....	95
3. Die Ausarbeitung einer Textgliederung .....	95

## KAPITEL 4

DIE MEDITATION – DEN TEXT INS LEBEN FÜHREN .....	98
A. BEGRIFF UND AUFGABE DER „PREDIGTMEDITATION“ .....	98
B. DER ZEITLICHE ORT DER PREDIGTMEDITATION.....	99
C. GRUNDSÄTZLICHES ZUR PREDIGTMEDITATION.....	100
1. Zeit zur Besinnung nehmen.....	100
2. In der Gegenwart Gottes stehen .....	101
3. Den Text im Gebet bewegen.....	101
4. Einsichten reifen lassen.....	101
5. Den Text zur Notwendigkeit werden lassen.....	102
6. Den Hörer am Herzen tragen .....	103
D. DIE REFLEXION DES BIBLISCHEN TEXTS .....	103
E. DIE REFLEXION DER TEXTRELEVANZ FÜR DIE EIGENE PERSON .....	105
F. DIE REFLEXION DES PREDIGTHÖRERS.....	107
1. Die Reflexion über die Person des Predigthörers.....	108
2. Die Reflexion über die Situation des Predigthörers .....	108
3. Hörerprofil und typische Gemeindesituationen.....	110
G. DIE REFLEXION ÜBER DEN ANLASS DER PREDIGT.....	113
H. DAS PREDIGTZIEL BESTIMMEN.....	115

## KAPITEL 5

DIE KONZEPTION – DIE ABFASSUNG DER PREDIGT.....	118
A. DIE PREDIGTSTRUKTUR .....	118
1. Die Notwendigkeit einer strukturierten Botschaft .....	118
2. Das Basismodell: der deduktive Predigtaufbau .....	119
3. Der induktive Predigtaufbau .....	121
B. PREDIGTMOTTO UND PREDIGTGLIEDERUNG .....	122
1. Das Predigtmotto .....	124
a. Ein Kompromiss zwischen Genauigkeit und Einprägsamkeit.....	124
b. Auf die Hörer zugeschnitten .....	124
c. Kurz und bündig .....	124
d. Ein ganzer Satz .....	125
e. Keine Frage .....	125
2. Die Predigtgliederung .....	125
a. Nur die Hauptpunkte übertragen.....	125
b. Homogen formulieren.....	126
3. Die Präsentation von Predigtmotto und gliederung.....	126
C. DIE EINLEITUNG.....	128
1. Sinn und Zweck der Predigteinleitung .....	128
a. Den guten Willen zum Zuhören sichern .....	128
b. Interesse für das Thema wecken .....	129
c. Die Konzentration der Zuhörer gewinnen .....	129
d. Eine positive Haltung gegenüber dem Verkündiger gewinnen ...	129
e. Dem Verkündiger selbst einen motivierenden Start geben .....	130
2. Merkmale einer guten Einleitung .....	130
a. Die Einleitung ist kurz und bündig .....	130
b. Die Einleitung ist interessant .....	131
c. Die Einleitung ist zentral .....	131
d. Die Einleitung ist zielstrebig.....	132
3. Gestaltungsmöglichkeiten .....	133
D. DIE TEXTLESUNG.....	137
1. Die Bedeutung der Textlesung .....	137
a. Zeichen setzen .....	137
b. Die Kraft des Wortes Gottes verstehen.....	138
c. Die Lesung als Deutung.....	138

---

2. Der richtige Zeitpunkt für die Textlesung .....	138
a. Die Textlesung zu Beginn der Predigt .....	138
b. Die integrierte Textlesung .....	139
3. Die passende Übersetzung .....	139
a. Den Charakter des Predigttextes bestimmen .....	140
b. Die Zuhörer richtig einschätzen .....	140
4. Die lebendige Lesung .....	141
5. Die blätternde Gemeinde .....	142
E. DIE ÜBERLEITUNGEN .....	144
1. Die Funktion von Überleitungen .....	144
a. Überleitungen verbinden die Predigtelemente .....	144
b. Überleitungen vermeiden einen schematischen Predigtstil .....	144
c. Überleitungen ermöglichen kurze Zusammenfassungen .....	145
2. Die Gestaltung von Überleitungen .....	145
F. DIE ANWENDUNGEN .....	147
1. Die Aufgabe der Anwendungen in der Predigt .....	147
2. Voraussetzungen für hilfreiche Anwendungen .....	149
a. Selbst in der Nähe Gottes leben .....	149
b. Die menschliche Natur gut kennen .....	149
c. Breit informiert und interessiert sein .....	150
3. Grundsätze für wirkungsvolle Anwendungen .....	150
a. Die Anwendungen aus dem Predigttext erwachsen lassen .....	150
b. Anwendungen in den Kontext der Christusbeziehung stellen .....	151
c. Biblische Gebote und geistliche Prinzipien herausarbeiten .....	152
d. Anwendungen theologisch sauber entwickeln .....	153
e. Texte problematisieren .....	154
f. Gebote und Anwendungsvorschläge unterscheiden .....	155
g. Sich am Hörer und seinen Bedürfnissen orientieren .....	155
h. Konkret werden und eindeutig sein .....	156
i. Fragenkataloge vermeiden .....	157
j. Wege zur Umsetzung zeigen .....	158
k. Die richtige Anwendungsebene finden .....	159
l. Anwendung und Lehre in ein ausgewogenes Verhältnis setzen .....	159
m. Anwendungen im Predigtverlauf richtig verteilen .....	160
n. Vom Ich zum Wir zu Gott .....	160
o. Eine kleine Frageliste .....	161

G. DIE ILLUSTRATIONEN.....	163
1. Die Aufgabe der Illustrationen.....	163
a. Illustrationen stimulieren die Empfindungswelt.....	163
b. Illustrationen wecken Assoziationen.....	164
c. Illustrationen bewirken Identifikation.....	165
d. Illustrationen ermutigen zur Umsetzung.....	165
e. Illustrationen unterstützen das Gedächtnis.....	166
2. Stilmittel der Illustrationen.....	166
a. Verbale Illustrationen.....	167
b. Visuelle Illustrationen.....	170
3. Der richtige Umgang mit Illustrationen.....	174
a. Illustration und Wahrhaftigkeit.....	174
b. Illustration und Theologie.....	175
c. Illustration und Assoziation.....	176
d. Illustration und Identifikation.....	176
e. Illustration und Diskretion.....	177
f. Illustration und Humor.....	178
g. Zeitpunkt, Anzahl und Länge der Illustrationen.....	179
4. Quellen für Illustrationen.....	180
a. Illustrationen aus der Erlebniswelt der Zuhörer nehmen.....	180
b. Anschauliche Predigten hören.....	180
c. Beispielsammlungen verwenden.....	180
d. Eine Beispielsammlung anlegen.....	181
H. DER PREDIGTSCHLUSS.....	182
1. Die Bedeutung des Predigtschlusses.....	182
a. Der Predigtschluss rundet eine Botschaft ab.....	182
b. Der Predigtschluss faßt die wesentlichen Inhalte zusammen.....	182
c. Der Predigtschluss motiviert zur Umsetzung des Gehörten.....	183
2. Formen des Predigtschlusses.....	183
3. Predigtschluss und zeichenhafte Handlungen.....	187
4. Grundsätze für die Gestaltung eines Predigtschlusses.....	189
a. Der Predigtschluss wird auf das Predigtmotto hin formuliert.....	189
b. Der Predigtschluss wird gut durchdacht.....	189
c. Der Predigtschluss ist kurz und bündig.....	190
d. Der Predigtschluss enthält keine neuen Gedanken.....	191
e. Der Predigtschluss knüpft möglichst bei der Einleitung an.....	191

I. DIE LÄNGE DER PREDIGT .....	192
1. Faktoren, die die Predigtlänge bestimmen .....	192
a. Predigtanlass.....	192
b. Hörgewohnheiten der Gemeinde .....	193
c. Schwierigkeitsgrad des Texts .....	193
d. Lebendigkeit nach Inhalt und Darbietung .....	194
2. Grundsätze zur Bestimmung der Predigtlänge .....	194
3. Erste Hilfe bei Überlänge.....	195
J. DIE FORMALE STIMMIGKEIT DER PREDIGT .....	197
1. Die Einheit der Predigt.....	198
2. Ausgewogene Proportionen .....	198
3. Zielstrebige und gestraffte Vortragsweise .....	199
4. Die Redundanz.....	200
5. Anspannung und Entspannung .....	201
6. Klare Gedankenführung .....	202
7. Lebendige Inhalte.....	203
8. Inhaltliches Gewicht.....	204
9. Der Prediger: das Multi-Kompetenz-Talent.....	205
K. DIE THEOLOGISCHE STIMMIGKEIT DER PREDIGT .....	206
1. Gott verherrlichen .....	206
2. „Christus treiben“ .....	207
3. Glauben wecken.....	209
4. Prophetische Weite verkündigen.....	210
5. Gesetz und Evangelium unterscheiden.....	212

## KAPITEL 6

DIE PRÄSENTATION – DER VORTRAG DER PREDIGT .....	215
A. DER PLATZ DER RHETORIK IN DER VERKÜNDIGUNG.....	215
B. DAS PREDIGTKONZEPT.....	216
1. Chancen und Gefahren eines Predigtkonzepts .....	217
a. Das Konzept unterstützt das Gedächtnis und gibt Sicherheit ....	217
b. Das Konzept zwingt zum sauberen Denken .....	217
c. Das Konzept macht eine Predigt leichter wiederholbar .....	218
d. Das Konzept verführt zur Schreibsprache .....	218

e. Das Konzept behindert die Kommunikation.....	219
f. Das Konzept raubt Spontaneität .....	219
2. Tipps zur Handhabung des Predigtkonzepts .....	219
C. DIE ANREDE.....	223
1. Auf die Einstellung kommt es an.....	223
2. Die örtlichen Gepflogenheiten .....	224
3. Wenn Gäste kommen .....	224
4. Das kollektive „Wir“ .....	224
5. Im Zweifelsfall „per Sie“.....	225
D. DER RICHTIGE EINSATZ DER STIMME .....	226
1. Atmung.....	226
2. Resonanz .....	228
3. Artikulation .....	229
4. Tempo .....	230
5. Volumen.....	231
6. Ausdruck .....	232
E. VERKÜNDIGUNG UND SPRACHE.....	236
1. Problemzone: Fehlerhaftes Deutsch .....	236
2. Problemzone: Sterile Schreibe .....	237
3. Problemzone: Verbale Übertreibungen und Superlative .....	238
4. Problemzone: Fremdwörter und Anglizismen .....	239
5. Problemzone: Schachtelsätze und Infoflut .....	240
6. Problemzone: Sprache Kanaans .....	241
7. Problemzone: Distanzierte Sprache.....	242
8. Problemzone: Verwaschene Kernbotschaften .....	243
9. Problemzone: Weichmacher.....	244
10. Problemzone: Bleibe du selbst!.....	245
F. GESTIK, MIMIK, BLICKKONTAKT .....	246
1. Bedeutung und Wirkung der Körpersprache .....	246
a. Die Körpersprache interpretiert Worte .....	247
b. Die Körpersprache transportiert Gefühle.....	247
c. Die Körpersprache visualisiert Inhalte .....	248
d. Die Körpersprache steigert Aufmerksamkeit u. Konzentration ..	248
e. Die Körpersprache motiviert den Redner .....	248

---

2. Die äußere Erscheinung .....	249
a. Die Kleidung .....	249
b. Die Körperhaltung .....	250
3. Gestik und Mimik .....	251
a. Die große Gestik .....	251
b. Die kleine Gestik .....	252
c. Die Mimik .....	253
d. Die sieben wichtigsten Grundsätze zu Gestik und Mimik .....	254
e. Unarten auf der Kanzel .....	255
4. Der Blickkontakt .....	256
a. Die Bedeutung des Blickkontakts für die Verkündigung .....	256
b. Hilfen zu einem guten Blickkontakt .....	257
G. KANZEL UND REDNERPULT .....	259
1. Die Funktion der Kanzel .....	259
2. Die Merkmale einer guten Kanzel .....	260
3. Der Kanzeltest .....	260
4. Das freie Stehen .....	261
H. DER UMGANG MIT VORTRAGSFEHLERN UND GEFÜHLEN .....	263
1. Der Umgang mit Vortragsfehlern .....	263
a. Der Steckenbleiber .....	263
b. Der Versprecher .....	264
c. Der Vergreifer .....	265
d. Der Patzer in der Gestik .....	265
2. Der Umgang mit Gefühlen .....	266
a. Unsicherheit und Angst (Lampenfieber) .....	266
b. Überlegenheit und Macht .....	268
c. Unmut und Ärger .....	269
d. Enttäuschung und Resignation .....	270

## KAPITEL 7

SONDERFORMEN UND KREATIVE ANSÄTZE .....	272
---	-----

A. DIE THEMENPREDIGT .....	272
1. Möglichkeiten und Grenzen der Themenpredigt .....	273
2. Die Ausarbeitung einer Themenpredigt .....	273
a. Den Rahmen abstecken .....	274

b. Alle für das Thema relevanten Stellen sammeln.....	274
c. Die Stellen im Kontext untersuchen .....	274
d. Zu einer fundierten Gesamtschau finden .....	275
e. Die Aussagen zu einer Systematik ordnen.....	275
f. Die Predigtgliederung erstellen .....	276
g. Repräsentative Belegstellen für die Predigt auswählen .....	276
B. DIE LEBENSBIIDPREDIGT .....	278
1. Möglichkeiten und Grenzen der Lebensbildpredigt .....	278
2. Die Ausarbeitung einer Lebensbildpredigt.....	278
a. Das Persönlichkeitsprofil herausarbeiten.....	279
b. Das Typische herausarbeiten .....	280
c. Das Lebensmotto bestimmen.....	280
d. Die Gliederung der Predigt erstellen .....	280
e. Die Anwendungen finden .....	281
3. Gestaltungsmöglichkeiten der Lebensbildpredigt.....	281
C. DIE ANDACHT .....	282
1. Wesen und Zielsetzung der Andacht .....	282
2. Praktische Schritte zur fertigen Andacht.....	283
a. Den passenden Text auswählen .....	283
b. Den Text auslegen .....	284
c. Die Kernbotschaft bestimmen.....	284
d. Anwendungen und Illustrationen suchen .....	285
e. Die zündende Idee entdecken .....	285
f. Variationen zum Thema .....	285
D. KREATIVE PREDIGTFORMEN .....	287
1. Die kreativ unterbrochene Predigt.....	288
2. Die Erzählpredigt .....	289
3. Das Predigtschauspiel .....	290
4. Die Dialogpredigt.....	291
5. Die interaktive Predigt .....	292
6. Die Liedpredigt .....	293
7. Die Bildmeditation .....	294
EIN WORT ZUR ERMUTIGUNG .....	295

---

ANHÄNGE .....	299
ANHANG 1: LÖSUNGEN ZU DEN ÜBUNGSAUFGABEN.....	299
1. Skopus und gedanklichen „roten Faden“ entdecken.....	299
2. Den Kontext erfassen .....	299
3. Die Textfindung .....	300
4. Der synoptische Vergleich.....	301
5. Der historische Hintergrund .....	303
6. Die literarische Form.....	305
7. Die Textstruktur .....	305
8. Die Begriffsstudie.....	306
9. Textthema und Textgliederung.....	307
10. Lösungen zur Meditation.....	308
11. Predigtmotto und Predigtgliederung zu Kolosser 1,21-23.....	310
ANHANG 2: LITERATURVERZEICHNIS UND SOFTWARE.....	311
ANHANG 3: LITERATURHINWEISE ZUR EXEGETISCHEN ARBEIT.....	314
ANHANG 4: PERSONEN- UND SACHREGISTER .....	317



---

## Vorwort

„Stell dir vor, unser Pastor hat mich gebeten zu predigen. Er hat mir sogar schon einen Termin genannt und einen Text gegeben“, sagte mein Vater. Dann schaute er etwas hilflos zum Boden. „Aber er hat mir nicht verraten, wie man es macht.“ Das war der Einstieg in eine langjährige Arbeit als Laienprediger und Prädikant in Evangelischer Kirche und landeskirchlicher Gemeinschaft. Wenn Sie diese Zeilen lesen, sind Sie schon deutlich besser dran als mein Vater. Vielleicht hat Ihnen Ihr Pastor nicht nur Termin und Text genannt, sondern Sie auch auf dieses Buch aufmerksam gemacht. Oder Sie haben sich selber auf die Suche nach einer praxisgerechten Einführung in den Predigtdienst begeben und sind mit diesem Titel fündig geworden. Jawohl, predigen muss man nicht einfach so können; man kann es auch lernen. Und ich nehme Sie gerne an die Hand und führe Sie Schritt für Schritt durch alle wichtigen Themen, die Sie dazu kennenlernen müssen.

Dass dieses Buch nun in einer sechsten überarbeiteten und erweiterten Auflage erscheinen kann, freut mich sehr. Ich habe den gesamten Textbestand gründlich durchgesehen, sprachlich und inhaltlich überarbeitet und aktualisiert. Ganze Abschnitte wurden neu verfasst und das Buch um wichtige Themen erweitert. Auch die Übungsaufgaben habe ich didaktisch neu gestaltet und noch stärker auf das Ergebnis einer fertigen Predigt hin formuliert. Ich denke, dass Sie von dieser Arbeit profitieren werden und noch verständlicher und praxisnäher an die Verkündigungsarbeit herangeführt werden. Eine Reihe von theologischen Ausbildungsstätten setzt die vorliegende Predigtlehre als Lehrbuch für den Fachbereich Homiletik ein. Für das Vertrauen, das meine Kollegen an anderen Schulen mir dadurch entgegenbringen, möchte ich mich herzlich bedanken. Inzwischen sind sogar Übersetzungen im Niederländischen und im Ukrainischen erschienen. Das alles ist mehr, als ich bei der Erstabfassung 1995 jemals erhoffen konnte.

Was erwartet Sie nun auf den vielen Seiten, die Sie sich als Lektüre vorgenommen haben? Im ersten Kapitel möchte ich Ihnen Wesen und Aufgabenstellung biblischer Verkündigung vorstellen. Danach geht es um die Frage, wie Sie zum „richtigen“ Bibeltext für Ihre Predigt finden. Im Mittelpunkt des Buchs stehen die Kapitel 3 bis 6. Dort beschreibe ich zunächst, wie Sie einen Bibeltext auslegen und exegetisch durchdringen. Wie Sie Ihre Hörer richtig verstehen und konkrete Predigtziele formulie-

ren, schauen wir uns in Kapitel 4 an. In Kapitel 5 werde ich Ihnen alle wichtigen Bausteine der Predigt vorstellen und Ihnen zeigen, wie aus diesen vielen Einzelteilen eine abgerundete Botschaft wird. Richtig ernst wird es, wenn Sie dann auf der Kanzel stehen und Ihre guten Gedanken präsentieren müssen. Die dazugehörigen rhetorischen Grundlagen bekommen Sie in Kapitel 6. Zum Schluss bespreche ich Sonderformen der Verkündigung und kreative Predigtzugänge, damit Sie beispielsweise für eine gute Themenpredigt gerüstet sind oder Ihre Gemeinde durch unerwartete Verkündigungsformen aus dem stumpfen Kanzeltrott herausholen können. Übungsaufgaben sollen Sie dazu verführen, sich selber auszuprobieren und vom Leser zum Täter zu werden. Wenn Sie also möchten, gehen wir gemeinsam den gesamten Weg „Vom Text zur Predigt“.

Natürlich bin ich mir auch der Grenzen dieses Buchs bewusst. Ich verstehe meinen Beitrag nicht als einen neuen homiletischen Wurf und schon gar nicht als eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ansätzen und Konzepten. Ich bin vielmehr an der gemeindlichen Praxis interessiert und möchte gerade auch engagierten Nichttheologen brauchbares Werkzeug für den „Dienst am Wort“ an die Hand geben. Außerdem will Methodik gründlich geübt sein. Wenn Sie dieses Buch durchstudiert haben, bleibt es Ihnen überlassen, die Inhalte mit eigenen Erfahrungen Fleisch und Blut werden zu lassen. Und dann ist die Verkündigung immer noch ein geistliches Geschehen, das sich mit der besten Methodik nicht erfassen lässt und zu dem man auch nicht durch rhetorisches Geschick berufen wird. Der Geist sucht sich Methoden. Aber umgekehrt garantiert die Methode nicht den Geist. Der Weg der Verkündigung ist der Weg von oben nach unten und nicht der Weg von unten nach oben. Das sollte uns stets bewusst sein.

Nun hoffe ich, dass Sie neugierig geworden sind. Ein gutes Stück Arbeit liegt vor uns. Packen wir es also gemeinsam an!

Bergneustadt, den 3. Juni 2008

Wolfgang Klippert

## Kapitel 1

### *Die Aufgabe der Predigt*

Wenn ich auf der Kanzel stehe, schießen mir gelegentlich ganz sonderbare Gedanken durch den Kopf. Sie klingen etwa so: „Was machst du eigentlich hier oben? Woher nimmst du dir das Recht, von der Kanzel her in das Leben anderer Leute eingreifen zu wollen? Warum predigst du überhaupt? Was gehen dich die vielen Leute an?“ Natürlich fange ich mich genauso schnell, wie mich diese Gedanken überfallen haben. Was würde die Gemeinde denken, wenn ich mich plötzlich in Schweigen hüllen und die Kanzel still verlassen würde. Außerdem sind diese verunsichernden Fragen schnell beantwortet. Was mache ich hier oben? Ich predige. Wer gibt mir das Recht zu predigen? Nun, ich fühle mich in die Verkündigungsaufgabe gerufen und weiß mich von ungeistlichen Motiven frei – zumindest fast frei, wie ich mir ehrlicherweise eingestehen muss. Und warum predige ich? Weil die Predigt einen wesentlichen Bestandteil des gemeindlichen Lebens ausmacht und fest in der Heiligen Schrift verankert ist. Außerdem hat man mich eingeladen zu predigen. Ich tue nur, was man von mir erwartet. Kurze Fragen – schnelle Antworten. Vielleicht zu schnell? Wir müssen schon ein wenig genauer darüber nachdenken, was Predigt ist. Nur wer weiß, was er tut, tut das, was er tut, richtig. Was tun wir also, wenn wir predigen?

#### A. Wir erfüllen einen göttlichen Auftrag

Die Verkündigung des Evangeliums in aller Welt und die Predigt in der Gemeinde sind keine Sonderpfündlein redefreudiger und mitteilsamer Mitchristen, die sich gerne im Vordergrund sehen und die Verbesserung der Welt betreiben wollen. Sie ist vielmehr der spezielle Auftrag Gottes an seine Gemeinde. Der Missionsauftrag Jesu fordert zur Evangelisation auf.<sup>1</sup> Die Praxis der Jünger zeigt, dass sie die Verkündigung als wesentliches Mittel zur Erfüllung dieses Auftrags verstanden haben. Denn der Glaube kommt aus der Predigt, wie Paulus sagt.<sup>2</sup> Auch die Weiterführung der zum

---

<sup>1</sup> Matthäus 28,19-20

<sup>2</sup> Römer 10,17

Glauben Gekommenen ist im Missionsbefehl Jesu mit der Verkündigungsaufgabe verknüpft: „Lehrt sie, alles zu bewahren, was ich euch gesagt habe.“<sup>3</sup> Die Predigt spielte deshalb in der Evangelisation, im Gemeindeaufbau und in der Gemeindepflege der ersten Christen eine wichtige Rolle. Sie nahm diesen Stellenwert nicht nur deshalb ein, weil sie aus pragmatischen Gründen sinnvoll und notwendig erschien, sondern weil sie als Auftrag Gottes verstanden wurde. Wenn wir predigen, erfüllen wir deshalb einen göttlichen Auftrag. Die Verkündigung erhält so eine andere Bewertung und Würde, als wenn wir sie bloß als geistliche Rede von religiös Interessierten an religiös Interessierte verstehen würden.

Auch wenn jeder Christ aufgerufen ist, seinen Glauben zu bezeugen und ihn anderen mitzuteilen, ist der Auftrag der Verkündigung nicht jedem Einzelnen in der Gemeinde anvertraut. Jeder darf und soll sich äußern. Die Gottesdienste der ersten Gemeinde lebten geradezu von diesem Grundsatz. „Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprachenrede, hat eine Offenbarung, hat eine Auslegung, alles geschehe zur Erbauung.“<sup>4</sup> Trotzdem gibt es die besondere Gabe und Aufgabe der Dienstes am Wort. Sie zeigt sich bei Evangelisten, bei Lehrern oder bei Hirten, die ebenfalls fähig zur Lehre sein sollen.<sup>5</sup> Der spezielle Auftrag zur Verkündigung liegt dort vor, wo Gabe und Berufung zueinanderfinden. Heute ist es weithin üblich geworden, ausschließlich gabenorientiert zu denken. Wer die Gaben zur Verkündigung hat, der soll auch predigen dürfen. Dabei wird der Aspekt der Berufung oft viel zu sehr vernachlässigt. Das Recht zum Predigtendienst lässt sich nicht aus attestierter Beredsamkeit ableiten oder mit dem Nachweis einer irgendwie gearteten homiletischen Ausbildung begründen. Für eine Bevollmächtigung zum Dienst reicht das nicht aus. Jeder, der auf der Kanzel steht, sollte wissen, dass er im Namen Gottes dort steht.

Ob eine Berufung zum Verkündigungsdienst vorliegt, ist nicht immer leicht zu erkennen. Vier hilfreiche Kriterien nennt Charles H. Spurgeon.<sup>6</sup> Er führt auf: den starken Wunsch zur Verkündigung, die vorhandenen Gaben zur Verkündigung, die göttliche Bestätigung durch bereits entstandene Frucht und die menschliche Bestätigung durch die Gemeinde.

<sup>3</sup> Matthäus 28,20

<sup>4</sup> 1. Korinther 14,26

<sup>5</sup> Epheser 4,11; 1. Timotheus 3,2 u.a.

<sup>6</sup> Charles H. Spurgeon, *Ratschläge für Prediger*, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 1979, S.22-27.

Wenn diese vier zusammenkommen, können wir sicherlich von einer göttlichen Berufung sprechen. Die vollzieht sich übrigens immer innerhalb des Rahmens, den die Heilige Schrift selbst steckt. So erwarten wir beispielsweise keine Berufung für einen Menschen, der nicht selbst eine Lebenserneuerung durch Christus erfahren hat und der in diesem Sinne nicht Zeuge Jesu sein kann. Wenn Sie predigen, müssen Sie also zwei Dinge wissen: Sie müssen wissen, dass Gott Sie berufen und dass er Ihnen die notwendigen Gaben gegeben hat. Die Einsicht zu beidem kann reifen und führt Sie in einen spannenden Prozess, in dem Sie zu sich selbst und zu Ihrer Aufgabe finden.

## B. Wir verkündigen eine frohe Botschaft

Predigen ist eine der schönsten Aufgaben, die es gibt. Das sage ich nicht, weil ich die Last der Verantwortung, das Ringen um die Gemeinde oder die Mühen der Vorbereitung nicht kennen würde. Aber wer in der Verkündigungsarbeit steht, nimmt Teil an der Ausbreitung der frohen Botschaft von der Rettungstat Gottes. Er ist ein Botschafter an Christi statt und ruft den Menschen zu: „Lasst euch versöhnen mit Gott.“<sup>7</sup> Der frohmachende Grundzug des Evangeliums kommt nicht nur in der evangelistischen Verkündigung, sondern auch in der Gemeindepredigt zum Ausdruck. So versteht sich Paulus beispielsweise den Korinthern gegenüber als „Gehilfe zur Freude“.<sup>8</sup> Selbst seine ermahnenden Worte sind ein wesentlicher Bestandteil seiner liebevollen Fürsorge für die Gemeinde. Dass Paulus trotz aller Auseinandersetzungen und Anfeindungen das Wort Gottes freudig verkündigt hat, hören wir als Grundton in allen seinen Briefen heraus.

Die Predigt der Frohen Botschaft erfordert deshalb frohe Prediger. Ich kann jeden verstehen, der unter der Verantwortung des Predigtdienstes manchmal schwer zu tragen hat. Aber wenn er den Verkündigungsauftrag vorwiegend und beständig als Mühe und Belastung empfindet, ist irgendetwas schiefgelaufen. Wer predigt, muss wissen, dass er es mit der besten Botschaft der Welt zu tun hat. Er muss wissen, dass er den Menschen die Liebe Gottes vor Augen malen darf. Er muss, wenn er Sünde, Schuld und Gericht beim Namen nennt, den Blick schon auf die angebotene Gnade

---

<sup>7</sup> 2. Korinther 5,20

<sup>8</sup> 2. Korinther 1,24

gelenkt haben. Er muss zutiefst davon überzeugt sein, dass Gott jeden Menschen zurechtbringen kann und dass der Geist Gottes in der Lage ist, die verworrensten Verhältnisse zu ordnen und innere Heilung zu bewirken. Kurz: Er muss das innere Wesen des Evangeliums verstanden haben und zutiefst von seiner Richtigkeit und Wirksamkeit überzeugt sein! Wenn Sie predigen, bringen Sie den Menschen diese fantastische Nachricht. Die Gemeinde spürt es Ihnen ab, ob Sie auf der Kanzel freudlos Ihre Pflicht erfüllen oder aus der Mitte dieses Evangeliums schöpfen.

### C. Wir predigen, was wir in gründlicher Exegese erarbeitet haben

Ausgangspunkt unserer Verkündigung ist die Heilige Schrift. Sie ist Gottes bleibendes Wort an seine Gemeinde im Wandel der Zeiten. Unsere persönlichen Ansichten zu Gott und der Welt werden unwillkürlich in unsere Predigt einfließen. Aber sie sind sekundär. Sie müssen sich am Maßstab der Bibel messen lassen und sind nie selbst Grundlage unserer Predigt. Wir sind auch keine biblischen Apostel und Propheten, die das Wort Gottes direkt vom Himmel her empfangen. Wir halten es bereits in unseren Händen. Wir bitten darum, dass Gottes Geist in unserer Predigt kräftig zu Worte kommt. Aber dieser Geist, der die Bibel durchdringt, ersetzt sie nicht, geht nicht über sie hinaus oder an ihr vorbei. Predigt ist deshalb im Kern immer Auslegungspredigt. Sie arbeitet an der Schrift, versucht, sie in ihrem Selbstverständnis zu erfassen und dann der Gemeinde zu entfalten und als Anrede Gottes nahezubringen. Die Predigt ist deshalb das Ergebnis einer intensiven Bemühung um das, was Gott bereits gesagt hat. Daher ist eine gründliche Exegese die Basis aller Verkündigung!

Ich gehe einmal davon aus, dass Sie diesen thesenhaften Aussagen grundsätzlich zustimmen. Die Umsetzung in die Praxis fällt uns aber schwer. Viele Predigten gehen oberflächlich über den Bibeltext hinweg. Sie sind kaum in das Wort eingetaucht. Alles ist auf schnelle und griffige Anwendungen ausgelegt. Der Verkündiger will möglichst auf direktem Weg „zum Eigentlichen“ kommen – zu „seiner“ Botschaft. Wenn uns die Bibel so wichtig ist, wie wir sagen, dürfen wir sie in der Praxis nicht stiefmütterlich behandeln. Auf drei Fallen möchte ich Sie aufmerksam machen, in die wir im Blick auf die Exegese immer wieder gerne hineintappen:

## 1. Die Bekanntheitsfalle

Der erste Feind für eine gründliche Exegese ist unsere vermeintliche Kenntnis des Texts. Wer viel mit dem Wort Gottes umgeht, erarbeitet sich auf die Dauer einen großen Schatz an Bibelwissen und theologischen Einsichten. Diese Vorkenntnisse schwirren wie Fertigbauteile in unseren Köpfen herum, wenn wir an einen neuen und vielleicht doch so vertrauten Predigttext herangehen. Wer macht schon zu Joh 3,16 eine ausführliche Exegese? Diese zentralen Aussagen über die Liebe Gottes, der seinen einzigen Sohn für uns gegeben hat, sind uns so vertraut, dass wir gleich zur Anwendung übergehen können – so glauben wir. Aber genau damit verpassen wir die Chance, dem Bibelwort neu zu begegnen, es tiefer zu verstehen und unsere bisherigen Ansichten zu schärfen und korrigieren zu lassen. Auf die Dauer führt das zu der skurrilen Situation, dass wir am gedeckten Tisch verhungern. Und die Gemeinde hungert mit. Ein junger Pastor klagte nach fünfjähriger Dienstzeit, dass er der Gemeinde nichts mehr zu sagen hat. Er hatte sein ganzes angelehrtes Wissen in seiner Verkündigung erschöpft. An bekannten Texten wieder gründlich zu arbeiten wäre ein möglicher Weg, um aus dieser Sackgasse herauszufinden.

## 2. Die Zeitfalle

Ein anderes Problem ist der Zeitmangel, der jeden engagierten Menschen heute plagt. Eine Predigt halten ist eine Sache; sich gründlich vorbereiten eine andere. Deshalb tappen wir in die nächste Falle und greifen zu Instant-Verfahren, die schnelle Ergebnisse garantieren. Der Kommentar im Bücherregal beantwortet alle exegetischen Fragen und liefert sogar fertige Lösungen für die Übertragung ins Leben. Der schnelle Klick im Internet eröffnet ungeahnte Möglichkeiten: bereits ausgearbeitete Predigten herunterzuladen und fremde Gedanken durch Kopieren/Einfügen in eigene zu konvertieren. Wir leben in der Zeit des „Leicht-gemacht“. „Kochen leicht gemacht“, „Englisch in nur 7 Tagen“ – da fügt sich die „Exegese im Handumdrehen“ gut ein. Wer die zeitliche Belastung im Gemeindedienst kennt und um die starke Beanspruchung im beruflichen Leben weiß, wird die Problematik nicht unterschätzen. Für die meisten muss die Predigtvorbereitung noch irgendwie in den engen Zeitplan hinein. Aber geistliche Arbeit braucht auch Freiräume, um selbstständig zu denken und Erkenntnisse reifen zu lassen. Andernfalls wird unsere Predigt zum „Schnellschuss“, der vielleicht sogar einmal gelingen mag – aber nicht vom Prinzip her, sondern als unverdiente Gnade!

### 3. Die Anwendungsfälle

In unseren Köpfen hat sich weithin die Vorstellung festgesetzt, dass wir ganz schnell zur Umsetzung des Bibelwortes ins Alltagsleben gelangen müssten. Das ist ein Stück pietistisches Erbe, das an sich einen guten Sinn macht: „Was hat die Bibel mir konkret zu sagen?“, lautet die Frage, die wir uns stellen sollen. Aber wir stellen uns diese Frage oft zu früh. Wir haben den Text gerade einmal durchgelesen, und schon beginnen wir, uns mit seiner Bedeutung für die Gemeinde zu beschäftigen. Der gesunde Drang zur Anwendung wird zum ungesunden Zwang, der uns den Blick für eine gründliche Exegese verstellt. Sie kennen das? Sie drängen zum zweiten Schritt und haben den ersten noch nicht richtig getan? Befreien Sie sich aus der Zwangsjacke der schnellen und unmittelbaren Anwendung, damit Sie das Wort tief genug bedenken. Zunächst geht es um die Frage: „Was sagt der Text *an sich*?“; danach erst fragen wir: „Was sagt der Text *für mich*?“

### D. Wir führen in die Heilige Schrift hinein

Paulus ermutigt seinen jungen Mitarbeiter Timotheus dazu, *das Wort zu predigen*.<sup>9</sup> Aktuelles Tagesgeschehen, Kultur und Politik und das ganze Umfeld unseres Lebens müssen natürlich in der Verkündigung vorkommen. Aber wir betrachten sie vom Wort Gottes her und stellen sie „unter das Wort“. Obwohl wir dieses gute Anliegen haben, können wir die Gemeinde trotzdem messerscharf an der Bibel vorbeiführen. Es gibt viele unterschiedliche Spielarten einer solchen subtilen Verführung. Die drei häufigsten müssen Sie auf alle Fälle kennen.

#### 1. Die „schöngeistige“ Predigt

Der Verkündiger möchte seine Zuhörer in eine meditative Atmosphäre versetzen und sie mit ruhiger Stimme und getragenem Ton auf eine innere Reise mitnehmen. Die Gedanken kreisen um das Bibelwort, ohne allzu konkret zu werden. Wunderschöne nachdenkliche Formulierungen und Anspielungen sollen Bilder und Vorstellungen wecken, die den Hörer aus dem Alltagstrubel herausführen und ihn zu sich selbst finden lassen. Ein

---

<sup>9</sup> 2. Timotheus 4,2